

Sechs Tage auf der J-Jolle durch die Boddengewässer ohne Motor

Im Sommer wollte ich es mal wieder wagen, das Tourensegeln auf einer 22 qm Rennjolle. Mein Sohn Marek – 18 Jahre- sagte sofort ja, was mich mit etwas Stolz berührte. So packten wir Anfang August unsere Seesäcke und trailerten die fast 90 Jahre alte ‚Woge‘ J 127 nach Ribnitz-Damgarten am Ende des Saaler Boddens.

Die Großwetterlage war gut.

In Ribnitz übernachteten in der Jolle auf dem Parkplatz vor dem Yachthafen. Slippten sie im Stadthafen ganz früh morgens ab um dann das Auto wieder vor dem Yachthafen zu parken, wo auch den Hänger sicher abgestellt werden konnte, bevor der Run auf die wenigen kostenfreien Parkplätze begann.

Danach machten wir unsere J-Jolle ‚wasserfest‘, d.h. wir überklebten die Ritzen zwischen den Decksplanken mit durchsichtigem Tesafilm und auch das Deck von innen. Dadurch wurde verhindert, dass Spritzwasser eindringt. Die Jolle wurde mit allem Gepäck voll beladen, die große Genua musste aus Platzgründen im Auto bleiben.

Fernziele waren Hiddensee und Strahlsund, vielleicht Usedom, auch Polen durch das Achterwasser hätte ich gerne gemacht, aber die Zeit von sechs Tagen konnte nicht ausreichen.

Der Weg war das Ziel.

Die Gegend ist uns recht gut bekannt, so konnten wir die Zeit an Land ohne viel Suchen ausgiebig genießen.

Wir hatten die Tage meist so eingeteilt, dass wir nach ein paar Stunden Segeln zum Mittagessen uns bekannte Örtlichkeiten aufsuchten und auch den einen oder anderen Blick vom Deich auf die offene Ostsee warfen, danach segelten wir weiter zum Übernachtungsplatz.

Auf so Exoten, wie uns, sind die Yachthäfen nicht mehr eingestellt, deshalb haben wir dann auch an zwei Nächten in der Natur geankert.

Am ersten Tag ging es mittags nach Wustrow, abends durch die Borner Bülden nach Born. Am nächsten Tag sind wir mittags Prerow angelaufen. Dazu hatten wir den ganzen 7 Km langen Prerow Strom durchsegelt, vielleicht 45 Minuten lang. Auf dem Rückweg mussten wir kreuzen, das dauerte dann etwas länger und machte viel Spaß. Die Meinigenbrücke öffnete um 18:00 Uhr das letzte Mal, doch kamen wir etwas zu spät. So wurde kurz abgetakelt, der Mast gelegt und unter den Brücken hindurch gepaddelt, das waren eine alte Drehbrücke und eine Pontonbrücke. Abends lagen wir in Zingst, zwischen riesigen Yachten, von denen einige mehrere Wochen dort liegen, statt zu segeln.

Der nächste Tag brachte Dauernieselregen. Die Persennig hielt gerade so eben das Wasser ab. Am Nachmittag segelten wir dann einfach weiter und verbrachten an der Grenze zum Nationalpark eine wunderschöne Nacht. Wir ankerten etwa 100 Meter vom User entfernt bei 25 cm Wassertiefe.

Überhaupt gibt es in diesen Gewässern sehr große flache Regionen mit 20 bis 50 cm Tiefe. Mit der Jolle hatten wir oft das Fahrwasser verlassen und waren problemlos über die Untiefen gesegelt. Das Schwert diente als Lot, ein Klappruder ist ein Muss. Man sollte nur aufpassen, dass es nicht zu flach wird, denn der Wasserstand kann sich durch Windbedingungen auch ändern. Ich möchte nicht eine voll beladene J-Jolle hunderte Meter gegen den Wind zurück in tiefes Wasser ziehen müssen.

Während wir am Bock entlang segelten, hat Marek sich die Windvorhersage für die nächsten Tage via Handy aus dem Internet besorgt. Wir sollten noch ein paar Tage schönes Wetter mit leichten Nordwinden, ostdrehend bekommen. Deshalb der Entschluss, nicht Hiddensee anzulaufen sondern durch den Strelasund zu segeln und quer über den Greifswalder Bodden zur Südost-Spitze Rügens, um dann mit den östlichen Winden den Peenestrom zu durchfahren und das Boot in drei Tagen in Wolgast zu slippen.

Das Wetter spielte mit, die 18 Meilen offenes Wasser auf dem Greifswalder Bodden durchsegelten wir bei vielleicht ein bis zwei Windstärken mit einem Anlieger. Die J-Jolle war der schnellste Segler weit und breit. Es war schön zu beobachten wie das Land voraus in Sicht kam und die Küste hinter uns langsam kleiner wurde. Nach etwa fünf Stunden Segeln waren wir am Ziel, in Thiessow, einem kleinen Fischerhafen. Dort gab es Scholle satt mit Ostseeblick. Abends verließen wir den Hafen und ankerten in einer nahe gelegenen Bucht. Am nächsten Tag kam der Ostwind mit 2-3 Windstärken. Wir hatten eine herrliche Überfahrt bei halbem Wind nach Usedom. Die Wellen der Ostsee wurden zwischen den Inseln höher, das Segeln war großartig. In Peenemünde wurde kurz gegessen und

danach ging es weiter nach Wolgast, wo wir schnell ankamen. Gegen 16 Uhr standen wir am Bahnhof fuhren zurück nach Ribnitz und holten das Auto.

Ausrüstung:

Kompass, Seekaten, Petroleumlampe, 6 Kg Anker, diverse Leinen, zwei Paddel, Wriggriemen, zwei große Fender, Seenotraketen, Verbandskasten, Internet, Radio und Taschenlampe via Handy, Fernglas, 5 Liter Wasserkanister, Kocher, Kochgeschirr, 2 Elvström Selbst-Lenzer
Segel: Großsegel 17 qm mit 3 Binde-Reffs, kleine Genua 5 qm, Sturmfock 1,5 qm (Fock vom Pirat) .

22 qm Rennjolle: ‚WOGE‘ J-127

6,10 m lang, 1,70m breit, 22 qm Segelfläche

1922 von Willi von Hacht gezeichnet und gebaut

(1937 gewinnt die Jolle das „Blaue Band der Niederelbe“)



Sechs Tage Segeltour auf der ‚Woge‘ - J 127, von Ribnitz-Damgarten bis Wolgast (Karte: Google-Maps)



Meinigenbrücke

Nacht in flachem Wasser Stralsund an Steuerbord

Segeln durch den Peenestrom mit der Flagge Altonas am Heck